

## GV Netzwerk FUTURE 22. Mai 2013 in Bern – Kernthema der Fachhochschulen Fortsetzung der Erfolgsgeschichte Fachhochschulen – Weiterentwicklung und Profilschärfung

***Die Schweiz belegt seit Jahren Spitzenplätze in den Innovationsranglisten der wettbewerbsstärksten Länder. Die Leistungsfähigkeit der Unternehmen ist exzellent. Mit ausschlaggebend sind Know-how und Kompetenzen ihrer Mitarbeitenden. Die Fachhochschulen wirken massgeblich an diesem Erfolg mit. Sie sind für Studierende und den Arbeitsmarkt gleichermaßen attraktiv. In nur 15 Jahren ist die Studierendenzahl von knapp 5'000 auf rund 65'000 angewachsen. Heute beginnen etwa gleich viele junge Menschen ihr Studium an einer Fachhochschule wie an einer Universität. Absolventinnen und Absolventen sind in der Arbeitswelt gesucht – in allen Fachbereichen. Die Statistiken für die kompetitive Förderung von Innovation und anwendungsorientierter Forschung sind ein eindrücklicher Erfolgsausweis. Bildungspolitisch befinden sich die Fachhochschulen in einer herausfordernden Phase. Es geht darum, sie weiterzuentwickeln, ihr anwendungsorientiertes Profil zu schärfen, ihre Finanzierung sicherzustellen und sie in der Hochschullandschaft noch besser zu positionieren.***

- Das Profil der Fachhochschulen als wissenschaftsbasierte praxis- und anwendungsorientierte Hochschulen hat sich bewährt. Es muss weiterentwickelt und langfristig gesichert werden. Das bedingt, dass die Fachhochschulen den Aufbau sowie die Entwicklung und Erneuerung ihres eigenen Lehr- und Forschungskörpers sicherstellen können. Das ist besonders anspruchsvoll, weil zusätzlich zu wissenschaftlichen Qualifikationen herausragende Leistungsausweise aus professioneller Praxis ausserhalb von Hochschulen erforderlich sind.
- Die Fachhochschulen konzentrieren sich auf Formen des Forschens, welche die Gewinnung von Erkenntnissen, die Vermittlung, Transformation, Anwendung und Verwertung von Wissen sowie Wechselwirkungen aus diesen Prozessen einschliessen. Die Gewichtung bezüglich Verwertung und Wirkung auf der Zeitachse unterscheidet sich von der Grundlagenforschung.
- Aus dem Auftrag, an Fachhochschulen qualitativ so zu lehren und zu forschen, dass ihr Profil gewahrt und vertieft wird, begründet sich deshalb die Notwendigkeit, Lehrende und Forschende entsprechend auf der dritten Bolognastufe zu qualifizieren. Spezifische Merkmale, Kriterien und Voraussetzungen für einen „fachhochschulprofilierter“ PhD müssen entwickelt und validiert werden. Angestrebt werden Kompetenzprofile, die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen Perspektiven als Lehrende und Forschende an Fachhochschulen eröffnen, aber auch berufliche Karrieren ausserhalb der Hochschulen ermöglichen.
- Die Fachhochschulen gehen die PhD-Frage pragmatisch an. Mittelfristig sind drei Aktionslinien wichtig:
  1. Die Erarbeitung von Programmen in Kooperation mit universitären Hochschulen, speziell konzipiert für die fachhochschulprofilierter Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses an Lehrenden und Forschenden.
  2. Aufbau eigenständiger PhD-Programme in Disziplinen, für die bei universitären Hochschulen keine Bezugsprogramme bestehen und für die sich deshalb auch keine geeigneten Kooperationen anbieten – z. B. im Bereich der Künste.
  3. Hinreichend qualifizierten und talentierten Masterabsolventinnen und -absolventen ein Doktorat mit fachhochschultypischen Formen des Forschens zu ermöglichen, das auch ausserhalb der Hochschulen aussichtsreiche Perspektiven bietet.
- Ein aktueller Schwerpunkt ist die Perfektionierung der Passerellen von Fachhochschulen zu Universitäten: Wer eine universitäre akademische Laufbahn einschlagen will, muss an allen Universitäten zu fairen und transparenten Bedingungen zu den Aufnahmeverfahren für PhD-Programme zugelassen werden.